

## Pressestatement

**Prof. Dieter Kempf, Präsident des BITKOM**

**Vortrag im Rahmen der Pressekonferenz „Kinder und Jugend 3.0“**

Berlin, 28. April 2014

Seite 1

Guten Morgen, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Die Nutzung von Computern, Internet und digitaler Medien von Kindern und Jugendlichen sorgt immer wieder für hitzige Debatten. Sie erinnern sich an Manfred Spitzer und seine Warnung vor der „digitalen Demenz“. Es gab und gibt Diskussionen über die Frage, ob Computerspiele die Gewaltbereitschaft fördern und wie hoch deren Suchtpotenzial ist. Vor diesem Hintergrund stellen sich Eltern jeden Tag die Frage, wie sie den digitalen Medienkonsum ihrer Kinder im positiven Sinne steuern können. Dazu geben wir gerne zum Abschluss einige Hinweise. In unserer Studie stehen die wichtigsten Trends beim Nutzungsverhalten der Kinder und Jugendlichen im Vordergrund. Damit wollen wir eine Datenbasis für diese Diskussionen liefern. Denn eines steht fest: Digitale Geräte und Medien gehören heute in den allermeisten Familien zum Alltag.

Im Rahmen der Studie wurden 962 Kinder und Jugendliche im Alter von 6 bis 18 Jahren befragt. Die Umfrage ist repräsentativ. In der Altersgruppe von 6 bis 13 Jahren waren übrigens die Eltern bei der Befragung anwesend. Das ist zum Schutz der Kinder vorgeschrieben. Zudem haben wir den 6- bis 9-Jährigen nur einen Teil der Fragen gestellt, weil der komplette Fragebogen für diese Altersgruppe zu lang gewesen wäre. Wissenschaftlich begleitet und durchgeführt wurde die Studie von Bitkom Research und dem Marktforschungsinstitut Forsa.

### **Chart: 85 Prozent der 12-Jährigen nutzen ein Smartphone**

Bei der Gerätenutzung haben wir vom MP3-Player bis zur Spielkonsole alles abgefragt, konzentrieren uns hier aber auf die aus unserer Sicht wichtigsten. Immerhin ein Fünftel der 6- bis 7-Jährigen nutzt bereits ein Smartphone. Der Anteil steigt in den jeweiligen Altersgruppen mit großen Sprüngen und erreicht bereits unter den 12- bis 13-Jährigen 85 Prozent. Während die Jüngeren naturgemäß noch die Geräte ihrer Eltern nutzen, korrespondiert die Nutzung ab dem Alter von zehn Jahren mit dem Besitz der Geräte. Man kann also sagen, dass Smartphones ab einem Alter von 12 bis 13 Jahren zur Standardausstattung gehören.

Bundesverband  
Informationswirtschaft,  
Telekommunikation und  
neue Medien e.V.

Albrechtstraße 10  
10117 Berlin  
Tel. +49.30.27576-0  
Fax +49.30.27576-400  
bitkom@bitkom.org  
www.bitkom.org

#### **Ansprechpartner**

Maurice Shahd  
Pressesprecher  
+49. 30. 27576-114  
m.shahd@bitkom.org

#### **Präsident**

Prof. Dieter Kempf

#### **Hauptgeschäftsführer**

Dr. Bernhard Rohleder

**Prof. Dieter Kempf, Präsident des BITKOM**

Vortrag im Rahmen der Pressekonferenz „Kinder und Jugend 3.0“

Seite 2

Schon weit verbreitet ist die Nutzung von Tablet Computern. Gut ein Drittel der Kinder und Jugendlichen nutzen über alle Altersgruppen hinweg einen Tablet Computer. Dass die Nutzung bei den älteren abnimmt, hängt damit zusammen, dass Tablets im Haushalt zunächst als Zusatzgerät angeschafft werden. Die Jüngeren nutzen die Tablets ihrer Eltern, die Älteren gebrauchen lieber ihre eigenen Geräte wie das Smartphone. Noch deutlich weiter verbreitet als Tablets ist der Gebrauch von Laptops und stationären Computern. Das weiterhin beliebteste elektronische Gerät ist immer noch der Fernseher. Schon in der Altersklasse der 6- und 7-Jährigen nutzen 86 Prozent zumindest ab und zu einen Fernseher.

**Chart: Ab 10 Jahren sind (fast) alle online**

Viele Kinder sind bereits in jungen Jahren online. 39 Prozent der 6- bis 7-Jährigen geben an, dass sie das Internet nutzen. Natürlich können jüngere Kinder bei vielen Anwendungen nur schwer erkennen, ob sie online sind oder nicht. Da die Eltern bei der Befragung dabei waren, gehen wir aber davon aus, dass die Angaben stimmen. Bei den 8- bis 9-Jährigen liegt der Anteil der Internetnutzer bereits bei 76 Prozent und bei den 10- bis 11-Jährigen bei 94 Prozent. Man kann also festhalten: Ab 10 Jahren sind fast alle Kinder im Internet unterwegs.

Nicht so steil ist der Anstieg bei der täglichen Nutzungsdauer. Im Durchschnitt sind die Kleinen (6-7 Jahre) 11 Minuten pro Tag online. Der Sprung zur stärkeren Nutzung erfolgt im Alter von 12 bis 13 Jahren mit durchschnittlich einer Stunde pro Tag. Bei den älteren Jugendlichen von 16 bis 18 sind es dann schon fast zwei Stunden. Es gibt in dieser Altersgruppe übrigens einen relativ großen Anteil von Intensivnutzern: 16 Prozent sind im Schnitt drei Stunden oder länger online.

**Chart: Smartphone wird wichtigster Zugang zum Internet**

Das wichtigste Zugangsgerät zum Internet ist bei den 6- bis 7 Jährigen das Notebook, gefolgt vom stationären Computer. Das ändert sich auch bei den 10- bis 11-Jährigen noch nicht grundlegend, obwohl das Smartphone wichtiger wird. Bei den älteren Jugendlichen (16-18 Jahre) übernimmt das Smartphone schließlich den Spitzenplatz. Bei den Onlinern ab 19 Jahre zeigt sich wiederum das umgekehrte Bild. Das Ergebnis für die 16- bis 18-Jährigen zeigt sehr eindrucksvoll, wohin der Trend geht: zur mobilen Nutzung des Internet.

**Chart: Jüngere spielen, ältere informieren sich und kommunizieren**

**Prof. Dieter Kempf, Präsident des BITKOM**

Vortrag im Rahmen der Pressekonferenz „Kinder und Jugend 3.0“

Seite 3

Kommen wir zu den Inhalten und dem, was Kinder und Jugendliche im Internet tun. Die Internetnutzung lässt sich grob in vier Kategorien unterteilen: Medien/Unterhaltung, Kommunikation, Information/Bildung sowie Shopping. Stellt man die in der Umfrage jüngsten Internetnutzern (6-7 Jahre) den ältesten (16-18 Jahre) gegenüber, zeigt sich, dass sich die Kleinen dem Internet naturgemäß über die Mediennutzung nähern. Gut die Hälfte (56 Prozent) der 6- bis 7-Jährigen spielt im Internet. Fast genauso viele (55 Prozent) schauen Videos. Andere Nutzungsformen spielen bei den Kleinen nur eine untergeordnete Rolle.

Bei den älteren Jugendlichen von 16 bis 18 sind die Anwendungen deutlich vielfältiger: Mediennutzung liegt gleichauf mit Kommunikation und Information. Was die Medien angeht schauen 85 Prozent Videos online und 80 Prozent hören Musik, 85 Prozent kommunizieren über soziale Netzwerke und 76 Prozent chatten mit Freunden oder Verwandten. Gleichzeitig nutzen 83 Prozent das Internet für die Suche nach Informationen für Schule oder Ausbildung.

**Chart: Soziale Netzwerke werden mit 12 bis 13 Jahren relevant**

Die Entwicklung über alle Altersgruppen hinweg zeigen folgende Beispiele: Die Nutzung sozialer Netzwerke beginnt frühestens mit 10 bis 11 Jahren. In dieser Gruppe sind erst 10 Prozent in einem sozialen Netzwerk angemeldet. Bei den 12- bis 13-Jährigen sind es dann schon 42 Prozent und bei den 14- bis 15-Jährigen fast zwei Drittel (65 Prozent). In diesen Altersgruppen haben die Kinder bereits Erfahrungen mit dem Internet gesammelt. Das gibt Eltern und Lehrern Gelegenheit, mit ihnen frühzeitig über Probleme und Gefahren zu sprechen. Doch dazu gleich mehr. Deutlich früher setzt die Recherche nach Informationen für die Schule ein: Fast die Hälfte (44 Prozent) der 8- bis 9-Jährigen nutzt das Internet zum Beispiel für Hausaufgaben. Das Einkaufen in Online-Shops spielt erst ab dem Alter von 14 bis 15 Jahren eine Rolle.

**Chart: Verschiebung zu Online-Medien bei älteren Jugendlichen**

In Bezug auf die Mediennutzung zeigt die Studie, wie die traditionellen analogen Medien (z.B. Bücher) und die digitalen Offline-Medien (z.B. CD, DVD) im Vergleich zu den neuen Online-Medien abschneiden. Damit wollen wir darstellen, wie die Digitalisierung die Mediennutzung verändert und inwieweit neue Angebote wie Streaming-Dienste für Musik oder Filme angenommen werden. Zusammenfassend lässt sich sagen: Die Kleinen nutzen überwiegend die leicht zugänglichen traditionellen Medien. Mit zunehmendem Alter nimmt die Nutzung von Online-

**Prof. Dieter Kempf, Präsident des BITKOM**

Vortrag im Rahmen der Pressekonferenz „Kinder und Jugend 3.0“

Seite 4

Medien stark zu. Parallel dazu sinkt die Nutzung der traditionellen Medien leicht, bleibt aber auf einem hohen Niveau. Dass sich dennoch ein grundlegender Wandel vollzieht, zeigt sich zum Beispiel daran, dass ein Drittel der 16- bis 18-Jährigen überhaupt keine Musik-CDs mehr hören. Oder dass in dieser Gruppe mehr Jugendliche Nachrichten online lesen als gedruckte Zeitungen und Zeitschriften. Das größte Potenzial haben sicherlich E-Books. Erst ein Fünftel der älteren Teenager ab 16 lesen digitale Bücher.

**Chart: WhatsApp überholt Facebook**

Damit zurück zur Nutzung sozialer Netzwerke. Das Ranking zeigt, dass WhatsApp inzwischen Facebook bei den jüngeren Nutzern den Rang abgelaufen hat. Ein Hinweis am Rande: Nach den offiziellen AGBs der Anbieter darf Facebook offiziell erst ab einem Alter von 13 Jahren und WhatsApp sogar erst ab 16 Jahren genutzt werden. Überraschender Aufsteiger ist Skype, das unter dem Strich auf dem dritten Platz liegt. Nun lässt sich darüber streiten, ob Messenger- oder Telefondienste wie WhatsApp oder Skype im engeren Sinne soziale Netzwerke sind. Wir meinen: Ja. Wesentliches Merkmal eines sozialen Netzwerks sind die Nutzerprofile, über die alle Anwendungen verfügen. Die Funktionen sind aber auf das Wesentliche reduziert – die Kommunikation per Text, Sprache oder Bild. Viele Jugendliche bevorzugen für den schnellen Austausch mit ihren Freunden offenbar schlanke Anwendungen wie WhatsApp gegenüber aufwändigeren, multifunktionalen Netzwerken wie Facebook oder Google+.

**Chart: Nicht alle Jugendlichen teilen Inhalte im Netz**

Ein Merkmal des Internets im Allgemeinen und sozialer Netzwerke im Besonderen ist die Möglichkeit, Inhalte wie Fotos, Videos oder Texte mit anderen Nutzern zu teilen. Allerdings ist das für die Jugendlichen keine Selbstverständlichkeit und wird von ihnen mit steigender Internetkompetenz gelernt. Unter den 10- bis 11-Jährigen teilen erst 30 Prozent Inhalte, bei den 16- bis 18-Jährigen sind es 72 Prozent. Das heißt im Umkehrschluss, dass ein Viertel der älteren Jugendlichen gar keine Inhalte teilt. Das ist ein erster Hinweis darauf, dass sie bewusst mit dem Thema Privatsphäre umgehen.

**Chart: Fotos werden am häufigsten geteilt**

Gut die Hälfte der Jugendlichen (52 Prozent) teilt selbst gemachte Fotos, ein Fünftel eigene Texte, zu denen auch kurze Postings gehören können, und nur 12 Prozent teilen ihren aktuellen Aufenthaltsort. Darüber hinaus werden Links zu allen

**Prof. Dieter Kempf, Präsident des BITKOM**

Vortrag im Rahmen der Pressekonferenz „Kinder und Jugend 3.0“

Seite 5

möglichen Inhalten geteilt, was für die Privatsphäre kaum problematisch ist. Dass sich die Jugendlichen dieses Themas bewusst sind, zeigen folgende Aussagen.

**Chart: Bewusster Umgang mit persönlichen Daten im Netz**

71 Prozent der 12- bis 13-Jährigen achten darauf, welche Informationen sie über sich selbst ins Internet stellen. Unter den älteren Jugendlichen sind es neun von zehn. Fast genauso viele beobachten, was generell über sie sichtbar ist, also was andere über sie im Internet schreiben oder einstellen. Zusammenfassend kann man sagen: das Thema ist bei den Jugendlichen präsent. Die öffentlichen Diskussionen der vergangenen Jahre haben Wirkung gezeigt.

**Chart: Die meisten Eltern unterstützen ihre Kinder im Web**

Das Thema Privatsphäre ist nicht nur bei Kindern und Jugendlichen präsent, sondern auch bei den Eltern. Gut drei Viertel der Jugendlichen ab 12 Jahre geben an, dass ihre Eltern sie bitten, nicht zu viel Privates im Internet zu posten. Bei den 6- bis 9-Jährigen sind es deutlich weniger, was aber unproblematisch ist, da Kinder in dieser Altersgruppe kaum persönliche Inhalte im Web teilen. Bis zum Alter von 11 Jahren wird die Internetzeit von den Eltern noch stark reglementiert, ältere Kinder bekommen mehr Freiraum. Schon recht früh beginnen die Eltern damit, ihren Sprösslingen zu erklären, was im Internet erlaubt ist und was nicht.

Bedenklich stimmt, dass nur maximal 39 Prozent (12-13 Jahre) der Kinder sagen, dass ihre Eltern regelmäßig mit ihnen über ihre Erfahrungen im Internet sprechen. Zudem gibt es bei allen Punkten einen signifikanten Anteil von Eltern, die sich offenbar wenig oder gar nicht kümmern. 13 Prozent der 6- bis 7-Jährigen sagen, dass ihre Internetzeit nicht reglementiert wird. Ein Viertel der Jugendlichen gibt an, dass ihre Eltern nicht mit ihnen darüber sprechen, was im Internet erlaubt ist und was nicht. Das zeigt, wie wichtig die Vermittlung von Internetkompetenz auch außerhalb des Elternhauses ist, vor allem in Schulen und Jugendeinrichtungen.

**Chart: Die wichtigsten Ergebnisse im Überblick**

Ich möchte noch mal die wichtigsten Ergebnisse zusammenfassen:

- Die Internetnutzung beginnt früh und gehört spätestens mit 8 Jahren für die meisten Kinder zum Alltag. Mit 10 Jahren sind fast alle online.

**Prof. Dieter Kempf, Präsident des BITKOM**

Vortrag im Rahmen der Pressekonferenz „Kinder und Jugend 3.0“

Seite 6

- Das Smartphone ist ab einem Alter von etwa 12 Jahren das wichtigste Kommunikationsgerät: Der Trend zur mobilen Internetnutzung verstärkt sich. Tablets als relativ neue Geräteklasse sind schon weit verbreitet.
- Online-Medien ergänzen die traditionellen Medien. Die „alten“ Medien werden von vielen parallel weiter genutzt, ersetzt werden sie erst langfristig.
- Die Nutzung sozialer Netzwerke beginnt erst mit 12 Jahren. Wichtiger als Selbstdarstellung ist den Jugendlichen Kommunikation und Information. Ihre Privatsphäre haben sie im Blick.
- Die meisten Eltern unterstützen ihre Kinder in der digitalen Welt. Es gibt aber einen signifikanten Anteil, der das unterlässt.

**Chart: Wie Erwachsene Kindern in der digitalen Welt helfen können**

Eltern bringen ihren Kindern bei, wie sie sich im Straßenverkehr bewegen, wie sie sich gegenüber fremden Menschen verhalten oder wie sie mit Geld umgehen sollten. Heute gehört dazu, Kinder in die digitale Welt zu begleiten. Dazu haben wir Hinweise für Eltern formuliert, deren Kinder sich in drei Altersgruppen befinden – wobei die Grenzen fließend sind. Kleinere Kinder müssen „aktiv begleitet“ werden. Erwachsene sind bei der digitalen Mediennutzung dabei. Sie wählen geeignete Inhalte aus und bestimmen, wie lange ihre Kinder die entsprechenden Geräte nutzen. Ab etwa 6 Jahren können sie „kontrolliert loslassen“. Eltern wollen nicht mehr jede Minute dabei sein, müssen aber wissen, was ihre Kinder im Internet sehen und machen. Hier können geschützte Surfräume und technische Filter helfen. Ab etwa 8 Jahren geht es darum, die Kinder „kompetent zu unterstützen“ und schrittweise Internetkompetenz in möglichst vielen Facetten zu vermitteln. Wichtige Themen sind die eigene und die Privatsphäre anderer Nutzer. Urheberrechtsverstöße sollten besprochen werden, um zum Beispiel Abmahnungen zu vermeiden. Zudem sollte der Umgang mit Pornografie und Gewalt thematisiert werden. Irgendwann sind die jungen Nutzer allein im Web unterwegs und sie müssen, wie im richtigen Leben, ein Gefühl dafür bekommen, was ihnen gut tut und was nicht. Und natürlich, welche Gefahren dort lauern. Das gilt zum Beispiel für sexuelle Belästigung und Mobbing.

**Chart: Initiativen zu Medienkompetenz und Sicherheit im Netz**

Zum Abschluss haben wir hier noch einige Initiativen zum Jugendschutz und der Vermittlung von Medienkompetenz aufgelistet, die der BITKOM selbst gegründet hat oder an denen er beteiligt ist. Die gesamte ITK-Branche ist bei diesem Thema sehr aktiv. Daneben gibt es zahlreiche weitere private und staatliche Initiativen.

**Prof. Dieter Kempf, Präsident des BITKOM**

Vortrag im Rahmen der Pressekonferenz „Kinder und Jugend 3.0“

Seite 7

Wenn wir uns etwas von der Politik wünschen dürften: dann, dass die Vermittlung von Internetkompetenz in den Lehrplänen der Schulen einen festen Platz bekommt. Es gibt viele Eltern, die generell überfordert sind, und andere, die bei bestimmten Themen oder in bestimmten Situationen nicht weiter wissen: seien es rechtliche Fragen zum Urheberrecht oder die richtige Reaktion bei Fällen von Mobbing.

Wir als BITKOM werden das Thema weiter intensiv begleiten und weitere Ergebnisse der Studie zu speziellen Themen wie Spielen und veröffentlichen.

Vielen Dank!